

I. SOZIOLOGIE ALS WISSENSCHAFT

EINFÜHRUNG IN DIE SOZIOLOGIE

- **Grundfrage der Soziologie: Wie wird Gesellschaft integriert**, d.h. wie werden Einzelpersonen zu einer Gruppe verbunden)? Was hält unterschiedliche Gruppen zusammen?
- **Stufen des Forschungsprozesses in der Soziologie**
 - Festlegung der **Betonung**:
 - **textbetonte** Forschung: Inhaltsanalyse von forschungsbezogenen Texten
 - **quellenbetonte** Forschung: Analyse von Originaldokumenten
 - **feld- oder empiriebetonte** Forschung: Erhebungsforschung durch Untersuchungen in der Gesellschaft
 - Festlegung des Verfahrens:
 - **induktives Verfahren**: Verarbeitung einzelner empirischer Erkenntnisse aus der sozialen Wirklichkeit zu einer allgemeinen Schlußfolgerung und Formulierung einer abschließenden These (**Theorie aus Empirie**)
 - **deduktives Verfahren**: Manifestierung einer allgemeineren, im voraus formulierten These oder Hypothese durch empirische Belege (**Empirischer Beweis einer Theorie**)
- Grundbegriffe des Forschungsprozesses:
 - **These**: simple Behauptung ohne Beziehung
 - **Hypothese**: Behauptung eines Zusammenhangs zwischen zwei Variablen
- **Theoriebildung in Sozialwissenschaften**
 - **empirische Regelmäßigkeit**: Feststellung einer Regelmäßigkeit durch mehrfache empirische Erhebung
 - **Ad-hoc-Theorie**: Aufstellung einer für Raum und Zeit festgelegten Theorie
 - **Theorie mittlerer Reichweite**: Globalisierung und Generalisierung der Ad-hoc-Theorie
 - **Theorie höherer Komplexität**: Darstellung eines allgemeinen Zusammenhangs zwischen Gesellschaften
- Arbeitsweise von Soziologen:
 - Formulierung eines **Problems**, das den einzelnen interessiert
 - Formulierung einer gezielten **Forschungsfrage** aus dem Problembereich
 - Suchen bisheriger Denkansätze zur Problemlösung (**vorhandene Theorien** und Dokumentation)
 - Formulierung einer **These** (oder Hypothese) [deduktives Verfahren]
 - selektive Durchforstung der Literatur auf die These (Bibliographie), Resümee des **Literaturstandes**
 - Beurteilung anhand der Überprüfung: **Verifikation oder Falsifikation der These**
 - Absteckung des **Geltungsbereichs** der These
 - Verweis auf **offene Probleme**
 - erneute Untersuchung eines anderen Forschers zur **intersubjektiven Überprüfbarkeit**
 - **Anerkennung als Theorie** bei gleichen Ergebnissen der beiden Studien
- **Formen und Ursachen von Konflikten**:
 - Paarbeziehung: **asymmetrische Kommunikation** (emotionale vs. rationale Kommunikation)
 - Ursachen globaler Konflikte: **unterschiedliche Wertsysteme, Wahrnehmungen, nationale Identität, Entwicklungsstandards, materielle Standards**
- **Funktionen von Ritualen**:
 - **soziale Integration** (Integration in der Gesellschaft) und **Ichfindung**
 - Heraushebung lebensgeschichtlicher Ereignisse (Struktur der Zeit)
 - Stiften von Gemeinschaft (Stärkung einer Bindung)
 - Bewältigung von Gefahren und Bedrohungen
 - **Ordnung** von Erfahrungen und Lebensumgebung
 - **Sicherheit und Orientierung**
 - Einordnung des Menschen in einen sozialen und historischen Kontext
- **Wirtschaftssoziologie**
 - Gebiet: Lehre, die **wirtschaftliche Entscheidungen** auf ihre **gesellschaftliche Abhängigkeit** untersucht
 - **Funktionen** der Wirtschaftssoziologie:
 - Prüfung der Rückwirkungen ökonomischer Prozesse auf gesellschaftliche Strukturen

- Versuch der Interpretation des Zusammenhangs von gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Handeln
- Voraussetzung: Prägung ökonomischer Verhaltensprämissen durch soziale Vorstellungen (Dimensionen)

PROBLEM- UND DEFINITIONSKLÄRUNG DER SOZIOLOGIE

- Untersuchung des **Einflusses der sozialen Umgebung auf individuelles Verhalten**: Zurückführung individueller Phänomene (auch des Gefühlslebens) auf gesellschaftliche Ursachen
 - Kernaussage: das menschliche soziale Verhalten ist nie nur der Ausdruck der individuellen Persönlichkeit, sondern stets auch durch die Einbettung in die soziale Umgebung stark mitgeprägt.
- Untersuchung **sozialer Prozesse** im Rahmen ihrer jeweiligen **Kultureinbettung**
 - Kernaussage: Gesellschaftliche Institutionen sind nicht zeitlos, sondern Resultat einer bestimmten Kulturfärbung, in die diese Institution eingebettet ist
 - Unter **Kultur** versteht man ein Bündel von **Normen und Werten**, das eine Gesellschaft prägt
- Herstellung von **Zusammenhängen zwischen individuellem Verhalten und gesellschaftlichen Sozialstrukturen**
 - Kernaussage: Die Zugehörigkeit eines Menschen zu einer Schicht oder einem Milieu definiert die individuellen Lebenschancen mit.
- Herstellung von Zusammenhängen zwischen **Werten und Normen** auf der einer Seite sowie **Handlungen und Entscheidungen** auf der anderen Seite
 - Kernaussage: Gesellschaftliches Handeln wird im Schnittpunkt zweier Interessen (Mischung von Werten und Normen) gesehen. Zur Erklärung menschlichen Handelns sind beide Ebenen notwendig, auch wenn eine Ebene dominant sein kann.
 - **Normen** sind Regeln, an die wir uns halten
 - Es besteht eine **äußere Gebundenheit**. Die Einhaltung von Normen ist **Pflicht**, ein Nichteinhalten ist sanktionsfähig
 - **Werte** eine Konzeption des Wünschenswerten (Ideen, die zukunftsorientiert Normen werden sollen)
 - Es besteht eine **innere Bindung**. Die Einhaltung von Werten ist eine von der **Moral** (ethische Untermauerung) oder Meinung abhängige **Verpflichtung**, ein Nichteinhalten ist nicht sanktionsfähig
- Wissenssoziologie (Sichtweise sozialer Fragestellungen in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft)
 - Soziologie erkennt keine konkreten Probleme, sondern betrachtet sie von **unterschiedlichen Wahrnehmungsperspektiven** aus
 - Aufstellung eines eigenen Sinnsystems (Darstellung der **eigenen Perspektive als absolute Perspektive**)
 - Menschen entwickeln **Normalitätsvorstellungen** auf der Grundlage von **Sinnstiftungssystemen**, die auf einer bestimmten "**Bergseite**" angesiedelt sind.

BEOBACHTUNGSEBENEN DER SOZIOLOGIE

- **Wertebene (Sollstatus der Gesellschaft) vs. Realebene (Iststatus der Gesellschaft)**
 - Kennzeichen der modernen Gesellschaft: stärkere **individualistische Orientierung**
 - **aufsteigende Werte im Wertewandel**
 - **Selbstverwirklichung**: Individuation, Kreativität, Selbsterfüllung, Persönlichkeitswachstum
 - **Expressivität**: Interesse auf individuelle Ausdrucksempfindungen, Emotionalität, Ästhetik
 - **Kommunikation**: Geselligkeit, soziales Leben, emotionale Bedeutung der Familie
 - **Natürlichkeit**: ökologisches Denken (gesunde und natürliche Umwelt)
 - **Privatheit**: Freiheit, Unabhängigkeit, Abgrenzung, Hedonismus (Genußstreben)
 - **Versöhnung**: Harmonie, Konfliktausgleich, Frieden, Solidarität
 - **sinkende Werte im Wertewandel**
 - **materielle Werte**: materieller Erfolg verliert auf lange Sicht an Bedeutung
 - **Leistungsethos**: Fleiß, Disziplin, Sparsamkeit (früher am stärksten ausgeprägte Pflichttugenden)
 - **Autoritarismuskriterien**: Ehrfurcht, Ordnung, Sauberkeit, Bescheidenheit
 - **soziale Anpassung**: hierarchisches Denken, Konventionalismus
 - **traditionelles Prestige**: Statusorientierung, gesellschaftlicher Aufstieg (heute Verwendungsprestige, früher pures Besitzprestige)

- formelle vs. informelle Ebene
 - **formelle Ebene:** legale, offizielle Ebene
 - **informelle Ebene:** Netzwerk **unterschiedlicher Interessen**, die oftmals Prozesse stärker bestimmen als die formelle Ebene
- **latente vs. manifeste Ebene** zum Vergleich der Wirkungen einer Maßnahme
 - **manifeste Funktion:** beabsichtigte, klar ersichtliche Funktion
 - manifeste Funktion der Geldmenge in einer Volkswirtschaft: geringe Inflation
 - **latente Funktionen:** unbeabsichtigte Auswirkungen auf die Gesellschaft
 - latente Funktionen des Geldes: Neutralisierungsfunktion (Indifferenz der Menschen), Rationalisierungsfunktion (Zweck-Mittel-Kalkulation), kulturelle Funktion (Akkulturation), Sicherungsfunktion (Vorsorge), Komplexitätsfunktion (Komplexität durch ständige Entscheidungen)
- **Institutionenebene vs. Strukturebene**
 - **Grundinstitutionen moderner Gesellschaften** (Institutionen sind notwendige Rahmenbedingungen, d.h. Netzwerke von Regeln):
 - **Grundrechte auf Chancengleichheit**
 - **Funktionalität von Konflikten** (nützlich zur Herbeiführung von Veränderungen)
 - Balance von **individuellen** Interessen und **öffentlichen** Tugenden (Gemeinwohl)
 - **Sozialstruktur** (eigentliche soziale Gliederung der Gesellschaft)
 - **demographische** Grundgliederung der Bevölkerung
 - **Verteilung** zentraler Ressourcen (Bildungsverteilung, Einkommensverteilung)
 - Gliederung der Bevölkerung in **soziale Klassen** (Schichten, Milieus, Lebensstile, Mentalitätsstile)
 - **historisch geprägtes System** der Grundinstitutionen (Wohlfahrtsstaat, föderativer Sozialstaat, zentralisierter Staat, korporatistischer Staat)
 - Längsschnittbetrachtung der **sozialen Prägungsmuster** von Lebensläufen im Generationenablauf

WIE WIRD GESELLSCHAFT INTEGRIERT?

- Integration durch eine **traditionelle** Steuerungsform des Verhaltens (**Sitte, Brauchtum, Rituale**): Prägung durch die vorgegebene Natur der Ordnung (**naturgeleitet**) - stark ausgeprägt in wenig entwickelten Gesellschaften
- Integration durch eine **wertrationale** Steuerungsform des Verhaltens (**Werte, Moral**): Legitimation des Verhaltens durch Moralaspekte und Sittlichkeitswerte (von **innen** geleitet)
- Integration durch eine **affektive** Steuerungsform des Verhaltens (**Gefühle, Emotionen**): Prägung des Verhaltens durch momentane Stimmungslage und spontane Empfindungen (von **innen** geleitet)
- Integration durch eine **zweck-rationale** Steuerungsform des Verhaltens (**Kalkül, Zweck-Mittel-Orientierung**): Ausrichtung des Handelns nach der Nutzenoptimierung (von **innen** geleitet)
- Integration durch **schicht- oder milieutypische Normen oder Rollenerwartungen**: Steuerung des Verhaltens durch Maßstäbe von Nachbarschaftsgruppen (von **außen** geleitet) und Anpassung an Strömungen (Konformität) - stark ausgeprägt in hoch entwickelten Gesellschaften
- Problem: Konflikte zwischen außen- und innengeleiteten Werten

BEREICHE DER SOZIOLOGIE

- **allgemeine Soziologie:** sozialer Wandel, sozialer Konflikt, soziale Schichtung, soziale Kontrolle, soziale Mobilität
 - exemplarisches Beispiel: **sozialer Wandel** (Veränderung von Strukturen im **Wandel von der traditionellen zur modernen Gesellschaft**)
 - emotionale und rationale Balance
 - wachsende **Emotionsbewältigung**, wachsende Triebbewältigung, Kontrolle der Angriffslust (Aggressivität), wachsende Schamentwicklung
 - Überlebensrationalität, praktische Rationalität, Gemeinschaftsrationalität (bezogen auf den Menschen)
 - wachsende **strategische Rationalität** (bezogen auf Systeme)
 - natur- oder gottgegebene Ordnung, statische Ordnung, Ordnung mit Ewigkeitsgestaltung
 - Änderbarkeit als Denkmuster, **menschengeschaffene Ordnung**, zunehmende Heimatlosigkeit, zunehmende Entfremdung, zunehmende Anomie (abweichendes Verhalten)

- Privilegierung von Gemeinschaftsinteressen (höherer Stellenwert der Gemeinschaft)
→ **Privilegierung von Individualitätsinteressen**
- Naturrecht (ewig geltendes unveränderliches Recht)
→ **positives Recht** (vom Menschen gemachtes und daher veränderbares Recht)
- Solidarbeziehungen (Bindungen sind nicht verhandelbar oder wählbar: heilige moralische Ordnung)
→ **Konkurrenzbeziehungen**
- Alternativlosigkeit sozialer Strukturen
→ **Kontingenz** (Veränderungspotential durch Differenz zwischen Möglichkeit und Ist)
- spezielle Soziologien: **Bindestrichsoziologien**
- **Mikrosoziologie**: Soziologie in **Kleingruppen** (optimal 6-7 Personen)
 - Experiment von Whyte: Street Corner Society
 - **Gesetz von Whyte**: Jeder Mensch kann auf Dauer nur die Leistung bringen, die seinem **hierarchischen Platz** in einer Gruppe entspricht
 - Die Leistung des einzelnen wird durch in Kleingruppen existierende Strukturen beschränkt
- **Makrosoziologie**: Untersuchung **kompletter Gesellschaften** bzw. **großer Organisationen**
 - **Mayo**: Arbeitsmediziner, der die Auswirkungen von mehr Licht, flexibleren Arbeitszeiten und anderer Arbeitsumstände auf die Leistung und die Fluktuation untersuchte.
 - **Ergebnisse der Mayo-Studie** (soft approach):
 - **soziale Struktur des Unternehmens entscheidet über die Arbeitsleistung und Zufriedenheit**. Zur sozialen Struktur gehört auch ein **informelles** Kommunikationsnetzwerk (zwischenmenschliches Verhältnis) [Gegensatz: hard approach (nach Taylor): Zufriedenheit durch fehlerfreies Arbeiten (Motivation dadurch, daß man Fehler machen kann)]
 - Sinnvermittlung (Legitimation) einer Arbeitsumstellung ist genauso wichtig wie die Umstellung selbst. zentrale Aufgabe: Legitimationsarbeit
 - wichtig: **Menschenführung als zentrale Aufgabe** der Unternehmensleitung
 - Arbeit ist der primäre Identitätsfaktor eines Menschen: Art und Weise sozialer Beziehungen sind direkt von der **Erlebniswelt am Arbeitsplatz** bestimmt.
 - Industriearbeit ist stets **Gruppentätigkeit** (Teamarbeit). Die **informelle Gruppenbildung** am Arbeitsplatz ist entscheidend für die Leistung.
 - Bedeutung von sozialem Prestige und **persönlichem Ansehen** ist konstitutiv für die Arbeitsleistung (z.B. Anerkennung durch Vorgesetzte).
 - Beschwerden über Monotonie haben ihre Ursachen im Mangel an **sozialer Zugehörigkeit**.
 - Arbeit an sich ist nicht demotivierend, sondern nur die Umstände.
 - Krankenrate und Fluktuationsrate hängen von der **Chance** der Mitarbeiter **zur Integration** ab.

Fazit der Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft

- prinzipielle Unterscheidung in der Soziologie in **Bindungen**, in die ein Mensch eingeflochten ist, und **Optionen** (Chancen auf neue oder alternative Bindungen)

KOMMUNIKATION

-
- Konfliktquelle: Unterschied zwischen **verbaler** (sprachlicher) und **non-verbaler** (faktischer) Kommunikation
 - **Kommunikationsverzerrwinkel**: Diskrepanz zwischen beabsichtigter und unbeabsichtigter Kommunikation
 - Der non-verbale Habitus signalisiert unterschwellig die authentische Einstellung
 - **Funktionen der sozialen Kommunikation** (Interaktion)
 - **Bedeutungsbotschaft**: Bedeutung der Beziehung und der Kommunikationssituation (Metabotschaft). Kommunikation heißt primär Bedeutungsvermittlung.
 - **Sachbotschaft**: Darstellung eines Sachverhalts
 - **Beziehungsbotschaft**: Darstellung der Beziehungstiefe und der Beziehungsabsicht (Vermittlung der gewünschten Intensität und Integration). Prinzipiell erfolgt Kommunikation auf Beziehungsebene
 - **Statusbotschaft**: sozialer Status in der Beziehung der Kommunizierenden (Rangfolge in der Gruppe der Kommunizierenden)
 - **Wirkungsbotschaft**: Wichtigkeit der Botschaft, Wirkungsintention (inhaltlicher und sozialer Appell)

- **Ich-Botschaft:** Selbstoffenbarung (Einbringen der eigenen Identität in die Beziehung/Kommunikation)
- soziale Kommunikation im Unternehmen
 - Interpretationsraster von **Männern:** eigene Rolle, Status gegenüber anderen, **eigener Vorteil**, Erwartungen an einen
 - Interpretationsraster von **Frauen:** teamorientiertes Arbeiten, sach- und ergebnisbezogenes Arbeiten, **Vorteil für das Unternehmen**
 - **Interpretation von Männern:** Sachbericht, **Autonomie (Ich-Form)**, Aufrechterhaltung des Status Quo, **Abstand**, strukturell begründeter Konflikt, Auswirkungen auf den eigenen Status, Recht oder Unrecht
 - **Interpretation von Frauen:** Veränderung des Status Quo, **dauerhafte Verständigung, Nähe (Wir-Form)**, Konfliktlösungsprozessual, individuelles Versagen
- Studie von **Miegel:** wirtschafts- und arbeitskulturelle Unterschiede in Deutschland
 - Ergebnis: signifikanter **Zusammenhang von Strukturstärke und dem Stellenwert der Religion**

II. MAX WEBER (1864-1920)

KERNFRAGEN WEBERS

- Warum lenkte die wirtschaftliche Entwicklung **nur in Europa** in die Bahnen des **Kapitalismus**?
- Warum entwickelte sich nur im Abendland eine **spezifische ökonomische Rationalität**?
- Warum entwickelte sich nur im Abendland eine **rationale bürokratische Struktur**?
- Warum entwickelte sich nur im Abendland ein **gewinnorientiertes Unternehmen**?
- Wodurch entstand eine **Trennung von Haushalt und Betrieb**?
- Wie kam es zu einer **systematischen Erwerbsarbeit** und zu einer rationalen Buchführung?
- Wie kam es zu einer **rationalen Wissenschaft**?
- Wie kam es zum Wandel vom Ewigkeitsrecht zum Recht auf Zeit?
- Woher kam der relativ plötzlich **auftauchende Konkurrenz- und Wettbewerbsgedanke**?

RELIGIONSSOZIOLOGISCHE ERGEBNISSE WEBERS

- um 1900 zu versteuernde Einkommen von Protestanten fast doppelt so hoch wie von Katholiken
- Ergebnis: **enger Zusammenhang zwischen der Ethik der protestantischen Reformationskirche und dem Geist des Kapitalismus**
- These: Der Geist des Kapitalismus ist eine **Lebenshaltung**, die Arbeit anstelle von Gewinnstreben zu einer grundsätzlichen Haltung des Menschen macht (neue Mentalitätshaltung)
- **vorreformatrische Phase**
 - **Arbeitswerte des Katholizismus** im Mittelalter: Traditionalismus des Abendlandes
 - sittlich indifferent (**moralisch unbewertbar, weil lebensnotwendig**)
 - außerweltliche Askese
 - nicht zum Zweck des Gewinns, nur gemäß der Bedarfsdeckung
 - nicht Berufung
 - **Reichtum ist eher verwerflich**
 - nur gemäß seines Standes
 - eher Suche nach kreatürlichem Glück
 - **Privilegierung der Religion vor Erwerb**
- **reformatrische Phase**
 - **Arbeitswerte des Luthertums:** Leistung eines sozialen Beitrags
 - moralische Aufwertung des Berufslebens
 - **Beruf ist eine sittliche Pflicht**
 - "Schickungsgedanke" von Beruf und Arbeit
 - Anpassungsethik
 - Trennung von Kirche und Staat

- Diesseitigkeit: Arbeit am Nächsten
- Armut als Sozialethik
- **calvinistische Phase** (entscheidende Zäsur für Weber)
 - **Prädestinationslehre des Calvinismus:** Es ist seit jeher festgelegt, wer auserwählt ist. Das einzige Indiz für die Auserwähltheit ist, wenn man im Beruf erfolgreicher als der Nachbar ist. Der einzelne kann somit durch Arbeit dem Zweifel ausweichen (Ausweichmechanismus).
 - Kapitalismus entstand als psychologischer Schub aus diesem Ausweichmechanismus
 - **Arbeitswerte des Calvinismus:**
 - strenge Arbeitsaskese (Arbeit als Selbstzweck)
 - **aktive Umgestaltung der Welt durch Arbeit**
 - Mobilitätswang
 - bestmögliches Arbeitsergebnis
 - **Interesse an materiellen Dingen**
 - Heiligung des Erwerbs
 - **Sachhingabe im Gegensatz zur Gotteshingabe**
 - Versachlichung personeller Beziehungen (Nachbar als Konkurrent - Kalkül-Beziehungen)
 - innerweltliche Askese
 - Privilegierung der Wirtschaft
 - **Konkurrenz und Wettbewerb**
 - Unterordnung des Privatlebens unter das Erwerbsleben
 - **rationale methodische Lebensführung:** Durchrationalisierung des Alltags
 - **Individualismus**
 - neue Form der Arbeiterschaft: Arbeiter von sich aus treu, strebsam, fleißig (Geburt des neuzeitlichen Berufsmenschen)

PROBLEME UND ZIELE IM MITTELPUNKT VON WEBERS BETRACHTUNG

- **Rolle von Trägerschichten** der kapitalistischen Entwicklung
- **Wirkung von religiösen Ideen** auf die Lebensführung von Menschen
- Zusammenhang zwischen der Ethik der Reformationskirche und dem Geist des Kapitalismus
- **Wandel der Arbeitswerte**, Gewöhnung an disziplinierte Arbeit
- praktische Wirkung von religiösem Leben
- Zusammenhänge von Struktur/Ordnung und Wert: **aus Wert entsteht Struktur**
- Klärung der modernen Rationalität
- **Auf welchen zentralen Begriff kann man Webers Betrachtung zurückführen?**
Auf die Rolle der modernen Rationalität
- **Weg zum kapitalistischen Geist:** religiöse Ideen → Werthorizont der Gesellschaft → praktische Lebensführung → kapitalistischer Geist
- **Mechanismus:** Wandel in der Gesellschaft ist laut Weber nicht eine positive Idee, sondern resultiert aus einer als desolat erlebten Situation
- **Entwicklung des Kapitalismus nach Weber:** religiöse Ethik des Proletariats → neues Lebensreglementierungssystem → **neues Berufsethos und neue methodische Lebensführung** in der Privatsphäre → **kapitalistischer Geist** → Rationalisierungsprozeß mit den Facetten Wissenschaft, Staat, Wirtschaft und Recht → Entwicklungsschub des Kapitalismus

GEGENPOL ZU WEBER: EMILE DURKHEIM

- Eine Gesellschaft braucht **Ordnung**, um zusammenleben zu können. Ordnung erhält die Gesellschaft über Soziologie in den Kinderköpfen
- Bevölkerungszunahme → steigender Wettbewerb um Lebenschancen → Bedrohung der Gemeinschaftsordnung → Einschränkung des Wettbewerbs → Prozeß der Arbeitsteilung → neue Lebenschancen → **vertragliche Bindungen**

- **Art und Weise der Solidarität** bestimmen das Kollektivbewußtsein der Menschen
 - **mechanische Solidarität**: unbedingtes Zusammengehörigkeitsgefühl, beruhend auf Mitmenschlichkeit
 - **organische Solidarität**: kompetitive Ordnung, beruhend auf einem komplexen Gewebe vertraglicher Bindungen
 - Das Kollektivbewußtsein ist eine objektive soziale Tatsache, es hat einen Zwangscharakter (Zwang der Ordnung)
- Die **Gesellschaft prägt den Menschen mehr als die individuelle Entscheidung**. Es gibt nur die Funktion des autonomen Individuums. Die soziale Einbettung ist also entscheidend für das Handeln.
- **Selbstmordtypen**:
 - egoistischer Selbstmord: mangelhafte Integration des Individuums in die Gesellschaft
 - altruistischer Selbstmord: Überintegration des Individuums
 - **anomischer Selbstmord**: Defizit an normativen Regeln (Regellosigkeit) - am wichtigsten
 - fatalistischer Selbstmord: Übermaß an normativen Regeln

III. GRUPPENSOZIOLOGIE

FORMEN DER GRUPPE

- Primärgruppe (emotionale Bindung) vs. Sekundärgruppe (Sachbindung)
- formelle (instrumentelle) vs. informelle (sozio-emotionale) Gruppe
- Mitgliedschaftsgruppe vs. Bezugsgruppe
 - **Mitgliedschaftsgruppe**: objektive Zugehörigkeit durch Mitgliedschaft
 - **Bezugsgruppe (peer groups)**: subjektive Zugehörigkeit durch Zugehörigkeitsgefühl
 - Es existiert eine Schnittmenge von Mitgliedschaftsgruppe und Bezugsgruppe
 - **antizipatorische Sozialisation**: Zugehörigkeitsgefühl durch der Gruppe angepaßtes Verhalten
 - marginal man (Randperson): wird nicht in die Gruppe aufgenommen und verliert sozialen Halt
- **Eigengruppe** (ingroup) vs. **Fremdgruppe** (outgroup)
 - Ethnozentrismus: Furcht vor dem Fremden
 - Stereotypenbildung: **Autostereotyp** vs. **Heterostereotyp**
 - Autostereotyp: **Selbstbild** - Selbsterhöhung der Eigengruppe, dadurch Erniedrigung der Fremdgruppe
 - Heterostereotyp: **Fremdbild** - Negativbewertung der anderen, dadurch Erhöhung des Selbstbildes

GRUPPENSOZIOLOGISCHE ERKENNTNISSE

- **Divergenztheorem** nach **Bates und Slater**: **Beliebtheitsführer** (zur Befriedigung der internal needs) vs. **Tüchtigkeitsführer** (zur Befriedigung der external needs)
- Experiment von **Schachter/Emerson**: Einschleusung von Konvergent, Extremist und Konvertit in eine Gruppe
 - Erkenntnisse aus dem Experiment:
 - **Mobilisierung des Meinungspotentials** durch Außenseiter
 - Extremist schützt **Kohäsion** (Extremist übernimmt die Sündenbockfunktion)
 - **Konvertit** wird besonders geschätzt
 - Gruppenmeinung rückt ein wenig auf die **Randmeinung des Extremisten** zu
 - **Konvergenzdruck** wird auf den Extremisten ausgeübt
 - Reduzierung des Pluralismus
- Experiment von **Milgram**: **Gruppendruck** bei bestimmter Führungskonstellation (**Konvergenzprinzip**)
- **soziales Territorialprinzip**: raumgebundene Intoleranz - keine Duldung von Grenzübergreifen - **Polarisierung**
 - **Vorurteile** als Extrakt der Territorialbildung
 - **positive** Funktion von Vorurteilen: Eigeninterpretation, **Identitätsbildung**, **Stabilität von Gruppen**, Stärkung der Gruppenmoral
 - **negative** Funktion von Vorurteilen: **Schaffung von Feindbildern**, **Konflikten**, **Intoleranz** und **Schwarz-Weiß-Denken**

- **Gruppengesetze**
 - je höher externe Erwartungen, desto höher **Binnenspezialisierung** der Gruppe
 - je stabiler Gruppe, desto höher **Konvergenzdruck**
 - Status legt emotionale Stimmung fest
 - Tendenz zur **Homogenität von Gefühlen**
 - je höher sozialer Rang des einzelnen, desto größer **Übereinstimmung mit Gruppennormen**
 - **Prinzip der Dissonanzvermeidung**: Korrelation zwischen Interaktionen und positiven Gefühlen
 - Art der Beziehung definiert Maß des Engagements
- Entstehung von "internal needs"
 - **durch regelmäßige, außeralltägliche Gemeinschaftserlebnisse entstehen Emotionen**
 - durch aktive Haltung
 - durch Abbau von Komplexität (Vertrauen, Verlässlichkeit)

SYSTEM SOZIALER KONTROLLE

- **Definition:**
 - Mechanismus, der den Prozeß der Sozialisation weiterführt und begleitet, um **sozial erwünschte Verhaltensmuster zu verinnerlichen**
 - Methoden und Verfahren, mit denen abweichendes Verhalten sanktioniert wird
- **Ziele:**
 - **Integration in Gruppen**
 - Aufbau sozial-kultureller Persönlichkeit
 - Orientierungsleistung (**Navigationsmetaphorik**)
 - Sicherstellung sozialer Interdependenz (Ordnung)
 - Aufbau eines **Kollektivbewußtseins**
- Formen sozialer Kontrolle
 - rechtliche Kontrolle (Gerichte)
 - **soziale außerrechtliche Kontrolle**
 - öffentliche Kontrolle: autoritäre Kontrolle (Volksjustiz), selbstregulative Kontrolle (Wettbewerb)
 - private Kontrolle: symbolische soziale Kontrolle (symbolische Autorität), **intentionale Kontrolle** (Sanktionen), **funktionale Kontrolle** (Konformitätsdruck), **Eigenkontrolle** (Gewissen)
- Wirkung: Doppelspiel (jeder ist Sanktionsbetroffener und "Sanktionsverhängter") sichert die Wirkung
- **Welche Konsequenz hat die Schweigespirale?**
Die **Mehrheitsmeinung** erscheint in einer Demokratie in der Regel **größer**, als sie de facto ist. Die veröffentlichte Meinung hat nichts mit der tatsächlichen Meinung zu tun
- **Schutzmechanismen bei Versagen sozialer Kontrolle**: Tabuisierung, Rationalisierung, Regression, Rückzug, Verkehrung ins Gegenteil, soziale Projektion
- **Handlungssoziologie nach Max Weber**
 - Entstehung des westeuropäischen Kapitalismus
 - Gesellschaft soll man **aus kulturellem Zusammenhang** erklären
- **Human-Relation-Bewegung (Hawthorne-Experimente)**
 - Ziel: Integration in informelle Gruppen
 - Grundtendenzen, die von individualistischer Wertorientierung geprägt sind: Selbstentfaltungswerte, Selbstverwirklichungsdrang, Gleichberechtigung, Wegfall von Altruismus bzw. Gemeinschaftsgedanken
 - **Amitai Etzioni**: Vertreter der Human-Relation-Forschung
 - **Kommunitarismus-Idee**: größeres Maß an **Gemeinschaftlichkeit** in Gesellschaften
 - **soziale Anerkennung** ist maßgebliches Vehikel für die Motivation eines Mitarbeiters
 - bessere **Zielerreichung durch Teamarbeit** (in einer soziale Gruppe) als durch Spezialisierung
 - Bewertung der Arbeit durch Vorgesetzte steigert Status
 - besondere Rolle für die Führung eines Unternehmens: **Sicherheit durch informelle Führung**
- gesellschaftliche Phänomene sind entweder über die Wertebene (Kultur) oder die Strukturebene erklärbar

- Definitionsmerkmale sozialer Gruppen:
 - **persönlicher Kontakt** (direkte Beziehung)
 - **Zusammengehörigkeitsgefühl**
 - **ähnliche tendenzielle Normen** und Werte
 - Kognition, daß ich Mitglied einer Gruppe bin
 - Gefühle (**Emotionalität**)
 - **freiwilliges Zusammenfinden**

DEFINITION DES SOZIOLOGISCHEN BEGRIFFS "GRUPPE"

- **Max Weber**
 - Weber unterscheidet Gruppe nach folgenden Merkmalen
 - **zweckrationale Gruppe**: Zielerreichung
 - **wertrationale Gruppe**: Eigenwert des Handelns
 - **affektuale Gruppe**: Gefühle, emotionale Betonung
 - **traditionale Gruppe**: Tradition
- **Georg Simmel**
 - Nach Simmel sind Struktur, Größe und Mitgliederzahl einer sozialer Gruppe **von autoritären und demokratischen Tendenzen in der Gesellschaft abhängig**
- **Friedrich Tenbruck**
 - Tenbruck sieht in den Gruppen das **freie Zusammenspiel selbstbewußt Handelnder** im Unterschied zu Organisationen. Jede **individuelle Eigenheit besitzt eine Chance**. Zusätzlich haben soziale Gruppen permanente **Sozialisationsfunktion**
 - soziale Gruppen als Systeme sozialer Beziehungen
 - Kernmerkmale:
 - relative **Dauerhaftigkeit**
 - **Unmittelbarkeit** der Kontakte
 - **Diffusität**: unterschiedliche Stärke der Beziehungen zu anderen Mitgliedern der Gruppe
- **Bernhard Schäfers**
 - Kennzeichen sozialer Gruppen:
 - bestimmte Anzahl von Mitgliedern
 - **gemeinsames Gruppenziel**
 - Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls (**Gruppenidentität**)
 - relativ kontinuierlicher Kommunikations- und **Interaktionsprozeß**
 - System **gemeinsamer Normen** und Verteilung der Aufgaben über ein **Rollendifferential**

FORMELLE UND INFORMELLE GRUPPE

- **formelle Gruppen**: klare Zielbestimmung, klare Abgrenzung, interne Hierarchie, **Formalstruktur**
- formelle Organisation: wenig Kommunikation, Autoritätsverhältnisse, Sekundärgruppe
- **informelle Gruppen**: **freiwillige** Zusammenstellung, **selbständige** Struktur, **eigenes Regelwerk**, bildet sich vor dem **Hintergrund eines formalen Kontexts**
- informelle Organisation: hierarchieübergreifend, Kohäsion, Prägung des Betriebsklimas, Einfluß auf das Leistungsverhalten, primäre Gruppe
- **Merkmale formeller vs. informeller Strukturbildung**:
 - Stabilisierungsform: systemzentriert (**funktional**) vs. personenorientiert (**emotional**)
 - Grundtypus: Gesellschaft/Organisation vs. Gemeinschaft im Privatbereich
 - Realitätsgrad: Plan vs. Wirklichkeit
 - Strukturaspekte der Personenseite:
 - Grundorientierung: **instrumentell** vs. **expressiv**
 - Motivbindung: rationale Regelbindung vs. gefühlsmäßige spontane Personbindung (Sympathie)
 - Motivrichtung: **Problemlösung** vs. **Bedürfnisbefriedigung**
 - Strukturaspekte der Systemseite:
 - Legitimitätsgrundlage: gesetztes Recht vs. Charisma einer Person

- Herrschaftsform: **legal-bürokratisch** vs. **charismatisch**
- Art der Konsensbeschaffung: generell durch Mitgliedschaftsentscheidung vs. speziell durch Überzeugung und gefühlsmäßige Identifikation
- Zentralitätsgrad: hoch vs. niedrig
- vorherrschende Handlungsorientierung: siehe Handlungsorientierung nach Parsons
- **Differenzierung der Handlungsorientierung** nach Talcott Parsons (Begründer der Systemtheorie) mit Hilfe von "**pattern variables**" (Differenzierungsmuster von sozialen Systemen)
 - Unterscheidung: Organisation (**formelle Gruppe**) vs. soziale Gruppe (**informelle Gruppe**)
 - **affektive Neutralität** vs. **Affektivität**
 - **universalistisch** vs. **partikularistisch**
 - **spezifisch** vs. **diffus**
 - **individualistisch** vs. **kollektivistisch**

PRIMÄRGRUPPE UND SEKUNDÄRGRUPPE

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> • Primärgruppe: <ul style="list-style-type: none"> - Kleingruppe - räumliche Nähe - Beziehung von sozialer und emotionaler Art - auf längerfristige Dauer ausgerichtet - spontane Institutionalisierung - emotionale face-to-face-relations - affektiv emotionales Steuerungsprinzip - intim • Tendenz geht zur Sekundarisierung der Gesellschaft: <ul style="list-style-type: none"> - geringere Bedeutung von Primärgruppen: von emotionalen Beziehungen hin zu formalen Beziehungen • Primärgruppen grenzen sich stark gegen äußere Einflüsse ab • Theorie des symbolischen Interaktionismus (TSI): Die Sozialisation des Individuums ergibt sich aus dessen Selbstbild ("I" Persönlichkeit) und dem Bild, das andere von ihm haben ("me"). Die "significant others" (Personen in den Primärgruppen) nehmen Einfluß auf die Sozialisation, während die "generalized others" (Personen in den Sekundärgruppen) Einfluß auf die Identität nehmen | <ul style="list-style-type: none"> • Sekundärgruppe: <ul style="list-style-type: none"> - Großgruppe - räumliche Distanz - Beziehung sachlich orientiert - befristete Dauer - Satzung vorhanden - unpersönliche Beziehungen - affektive Neutralität (keine Gefühle) - instrumentell geprägt |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

SOZIALE GRUPPE ALS PARADIGMA DER VERGESELLSCHAFTUNG

- **Paradigma: theoretisches Modell** (Vorverständnis), das solange in der Wissenschaft Bedeutung hat, bis die festgesetzte Theorie widerlegt wird.
- Die soziale Gruppe ist bedeutsam für die **Vergesellschaftung des Individuums**. Der **Vergesellschaftungsprozeß** läuft über **interne Gruppenprozesse** ab:
 - **soziale Normierung in der Gruppe**
 - allgemeingültige **Normen der Gesellschaft** wirken zur Verhaltenssicherheit der Gruppe in die Gruppe **hinein**
 - permanentes Wechselspiel zwischen Gruppe und Gesellschaft
 - Bei Verstoß gegen allgemeingültige Normen kann keine soziale Normierung des einzelnen in einer Gruppe erfolgen, die Gruppe bietet jedoch einen vorübergehenden Schutz.
 - **soziale Differenzierung in der Gruppe**
 - Gruppenmitglieder sollen verschiedene Rollen bzw. Aufgaben erfüllen (**Rollendifferenzierung**)
 - Bedingung ist eine weitgehende Homogenität der Gruppe
 - Differenzierung durch Herausschärfung von dualer Führerschaft und von Gruppenfiguren
 - Der affektive Führer (Beliebtheitsführer) ist extrem wichtig für die Stabilität der Gruppe
 - Es muß eine **Balance zwischen affektivem und instrumentellem Führer** erreicht werden
 - **Konformitätsdruck und soziale Kontrolle**
 - Konformität schafft **Stabilität** in Kleingruppen
 - Konformitätsdruck schützt die Gruppe bei starker Kohäsion vor äußeren Anforderungen

- Die Nichterfüllung der Anpassung wird in Gruppen sofort offensichtlich und schafft emotionalisierte Konflikte.
- **Primat der Binnenorientierung**
 - Die **spezifische Handhabung von sozialen Normen** der Gesellschaft wird in der Gruppe herausgebildet.
 - Die **Gruppenzusammensetzung** folgt aufgrund der binnenorientierten Wahrnehmung der persönlichen Sympathie
- **Gefühle als Steuerungsmedium**
 - Gefühle organisieren maßgeblich Prozesse in einer sozialen Gruppe und sorgen in der Gruppe für Vertrauen und Sympathie.
 - **Gefühle reduzieren die Komplexität**, da Vertrauen gestiftet und Orientierung gegeben wird.
- **Kultur in der Gruppe**
 - Die **spezifische Gruppenkultur reguliert die Zuschreibungsmuster** in einer Gruppe, d.h. über die Gruppenkultur ist festgelegt, wieviel den einzelnen Gruppenmitgliedern angelastet wird
 - Konsensfiktionen ersetzen realen Konsens.
- Die internen Gruppenprozesse hängen von variablen Außenweltbedingungen ab (**externe Gruppenbedingungen**):
 - **kollektiver Handlungsdruck** (externer Druck)
 - Aus den Anforderungen von außen resultieren **Wir-Gefühl**, Konsens, **gemeinsames** Aktionserfordernis, hoher **Wettbewerbsdruck**, neue Zielausrichtung, **Rationalisierung** der Gruppe und ihrer Entscheidungsmechanismen
 - Die Aufgabenorientierung muß durch den instrumentellen Führer vorangetrieben werden
 - Die Zurückdrängung der affektiven Seite bringt Stabilitätsprobleme mit sich
 - Bei zu geringem Handlungsdruck sinkt die Leistung der Gruppe wegen Überbetonung der Emotionalität
 - **Austauschverhältnis zwischen Gruppe und Umwelt** wird gesteuert über
 - **Verfügbarkeit handlungsrelevanter Ressourcen**
 - Apathie in der Gruppe, wenn wenige Ressourcen (Macht, Geld, Wissen etc.) zur Verfügung stehen
 - Gefahr von Gruppenspannungen und Rückzugstendenzen
 - **Mitgliedschaftsalternativen**
 - Sind Alternativen vorhanden, ist der **Gruppenkonsens** höher, weil die Bedürfnisse der Mitglieder erfüllt werden müssen (demokratische Entscheidungsstrukturen)
 - Sind keine Alternativen vorhanden, erhält die Gruppe einen Charakter von **Zwangsstabilität** wegen exzessiven Machtprozessen
- Die internen Gruppenprozesse und externen Gruppenbedingungen haben Wirkungen für die Vergesellschaftungsthemen **Verhaltenssteuerung, Sozialisation und Wertorientierung**

TEILAUTONOME ARBEITSGRUPPEN

- **Merkmale einer teilautonomen Arbeitsgruppe:**
 - **Selbstbestimmung** über Ziele ihres Arbeitseinsatzes
 - freie Entscheidung über **Ort und Zeit ihrer Arbeit, Arbeitsmethode**, Gruppenmitgliedschaft, interne Arbeitsteilung, Führer
- **Probleme in teilautonomen Arbeitsgruppen:**
 - **Machtprobleme** (Bildung einer hierarchischen Struktur) und Spannungen
 - **Zwangsgruppe** mit vielfältigen Interessen, latenten Antipathien, geschwächter Identifikation
 - langsame Entscheidungsfindung
 - **Leistungsgruppe**, die Normen zu erfüllen hat, mit hohem Gruppendruck
 - Druck auf Leistungsschwächere (Pressionen)
 - mangelnde institutionelle Regelung der Führung

IV. FAMILIENSOZIOLOGIE

FAMILIE ALS SOZIOLOGISCHER BEGRIFF

- **Merkmale der Familie:**
 - **Primärgruppe**
 - heterogene Struktur (starke **Rollendifferenzierung**)
 - unfreiwillige Mitgliedschaft
 - **hohe Bedeutung** durch gesetzliche Legitimation
 - **ähnliche Normen** und Wertorientierung
 - keine informelle Gruppe, da kein formaler Kontext
 - in der modernen Gesellschaft **Selbstverwirklichungsinstanz**
 - **Liebe** als Grundlage
 - Vorbild für soziale Institutionen
- grundlegende **Funktionen** der Familie
 - **Sozialisationsfunktion**
 - massive Integrationsfunktion (Integration in die Gesellschaft)
 - Orientierungsfunktion
 - Vermittlungsfunktion
 - **Emotionalitätsfunktion:** Ventilfunktion für den einzelnen
 - **Reproduktionsfunktion:** Fortpflanzungsfunktion und Versorgungsfunktion
- Nachteile der **modernen Kleinfamilie**
 - starke Beziehung von Liebe und Emotionalität
 - **Überbetonung der Emotionalität**
 - Wegfallen von Funktionen der traditionellen Großfamilie (z.B. Versorgungsfunktion)
 - Gefahr der **Isolation**
 - schwächere Verwurzelung in der Gesellschaft durch erhöhte Mobilität
 - **eindimensionale Normvermittlung** (fehlende generationenübergreifende Werte)

FAMILIE IM UMBRUCH

- **Struktur-funktionaler Differenzierungsprozeß nach Parsons:**
 - Die moderne Gesellschaft differenziert sich **in allen Lebensbereichen** immer mehr aus. Auf die einzelnen Lebensbereiche entfallen unterschiedliche Aufgaben und Tätigkeiten
 - Wirtschaft: Ressourcensicherung
 - Politik: politische Entscheidungsfindung
 - Kultur: Aufrechterhaltung einer Ordnung
 - **Familie: Sozialisation**
- Kennzeichen der Familie im Umbruch
 - **Individualisierung**
 - **demographischer Wandel:** Heiratshäufigkeit, Ehedauer, Scheidungen, rückläufige Geburtenzahl
 - **Pluralisierung**
 - Pluralisierung der Lebensformen
 - **Deinstitutionalisierung des bürgerlichen Familienmusters** (Institution: Begriff, dessen Normen und Werte klar definiert sind, weil sie gebündelt werden)
 - Abbau der sozialen Normen und Kontrollmechanismen
- **Erklärungssuche** für die Umbruchsituation der Familie in Deutschland
 - **Wertewandel der Gesellschaft:** Wert der Großfamilie rückläufig
 - Zunahme von Selbstverwirklichungswerten
 - Abnahme von Akzeptanz- und Pflichtwerten
 - Wandel in der Geschlechterrollenverteilung
 - Wandel von materiellen zu immateriellen Werten (Lebensqualität, Freizeitorientierung)
 - Hinwendung zu einer Art Vertragsmoral: keine Leistung ohne Gegenleistung

- **Kolonialisierungsthese von Habermas:** Wandel der Gesellschaft **von der kommunikativen zur strategischen Rationalität**
 - kommunikative Rationalität der privaten Lebenswelt: Emotionalität, Gemeinschaftssinn
 - strategische Rationalität der Wirtschaft (Kosten-Nutzen-Rechnung, Effizienzdenken)
 - Beispiel: Vertragsmoral
- Beispiele des Umbruchs
 - **Vertragsmoral**
 - Familie als Terrain der Individualisierung
 - Aufschnürung der Familie in unterschiedliche Facetten
 - hochgradige **Optionenkombinationskompetenz**
- These von **Elisabeth Beck-Gernsheim:** Liebe und Familie werden zwar immer **wichtiger**, jedoch auch **schwieriger**
- Entfaltung in der Gesellschaft gefährdet die Stabilisierung der Familie.

V. SOZIOLOGIE ABWEICHENDEN VERHALTENS

BEGRIFFE UND FORMEN ABWEICHENDEN VERHALTENS

- **Anomie:** Zustand einer Gesellschaft, die vorwiegend durch abweichendes Verhalten geprägt wird
- Gründe für anomische Zustände
 - **sozialem Druck** wird nicht standgehalten
 - **Bindungslosigkeit, Integrationsverlust, defizitäre Sozialisation**
 - Verletzung institutionalisierter Erwartungen
- **Grundfrage:** Ist eine gesetzte Norm überhaupt gültig (Voraussetzung für abweichendes Verhalten)?
- **Ätiologische Theorie** von Durkheim: Anomietheorie → Ursachenforschung → **Frage nach Ursachen** für abweichendes Verhalten
- **Labeling-Ansatz** nach Goffman und Tannenbaum: Etikettierungsansatz → Normsetzungscharakter → **Frage nach gesetzten Normen, die das abweichende Verhalten verursachen**
 - abweichendes Verhalten ist immer abhängig vom Normsetzungscharakter
 - Es existieren Kontrollagenturen, die abweichendes Verhalten schaffen und vermindern
 - **Zuschreibung von Abweichung verändert Selbstkonzept**
 - Zuschreibung durch die Gesellschaft erfolgt **personen-, situations- und gruppenspezifisch**
 - **primäre Devianz** und **sekundäre Devianz:** vorherige Bewertung des Verhaltens in einem Selektionsprozeß
 - Problem: Ist die Person einmal stigmatisiert, wird sie ihre Bewertung nicht mehr los
 - Bei der Bewertung von Verhalten muß folgendes beachtet werden:
 - **interkulturelle Variabilität:** unterschiedliches Vorhandensein von Normen je nach Kultur
 - **intrakulturelle Flexibilität:** Änderung der Normen innerhalb der Gesellschaft
 - gesetzte Norm ist wichtiger als die Ursache!